

Vorträge über das Buch Sacharja

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Essen-Borbeck
Datum	25.08.2000
Länge	01:07:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb008/vortraege-ueber-das-buch-sacharja

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich möchte an den Anfang dieses Abends gerne ein Wort stellen aus dem zweiten Petrusbrief.

Aus dem zweiten Petrusbrief im ersten Kapitel, Vers 19. Und so besitzen wir das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohltut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen, indem ihr dies zuerst wisset, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist. [00:01:03] Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten getrieben vom Heiligen Geiste.

Diese Verse sind uns sehr geläufig, diese Verse sind uns bekannt und es sind sehr wichtige Verse, immer dann, wenn es darum geht, mit Ernst Gottes Wort zu lesen. Dass wir das bedenken, heilige Männer Gottes haben geschrieben, getrieben durch den Heiligen Geist. Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir auch das Wort Gottes immer lesen und so wollen wir es auch heute Abend tun.

Wir möchten gerne in diesen Abenden aus einem alttestamentlichen Buch etwas lesen und zwar möchte ich gerne aus dem Buch Zacharja, diesem Propheten, einem der kleinen Propheten, der zwölf kleinen Propheten, über die Nachtgesichte, über die Visionen sprechen, [00:02:02] die wir in den ersten sechs Kapiteln dieses Buches finden. Und ich möchte euch bitten, dann einmal das Buch Zacharja aufzuschlagen.

Ich möchte zunächst auch gleich etwas sagen darüber, wie ich denke, dass wir an diesen drei Abenden, die uns zur Verfügung stehen sollen, über diese insgesamt sechs Kapitel, die wir dort haben, wie wir darüber sprechen möchten.

Ich habe gerade gesagt, es handelt sich um eine Reihe von Nachtgesichten, wir werden das beim Lesen gleich bemerken und ich möchte gerne an dem ersten Abend über die Nachtgesichte sprechen, aber nicht nur über sie, die wir bis zum Ende des zweiten Kapitels finden.

Am zweiten Abend möchte ich dann gerne sprechen über das dritte Kapitel, das wird sozusagen

einen Mittelpunkt bilden, die meisten von uns kennen dieses Kapitel, und über das vierte und an dem dritten Abend dann über das fünfte und sechste Kapitel. [00:03:03] Und wenn ich das jetzt so sage und eben auch von dem Mittelpunkt gesprochen habe, dann möchte ich auch vielleicht noch dies sagen, kommen aber gleich darauf nochmal zurück. Auch prophetische Bücher haben einen Mittelpunkt, nämlich den Mittelpunkt der Gedanken Gottes.

Wir wissen natürlich als Gläubige alle, wer der Mittelpunkt der Gedanken Gottes ist. Auch prophetische Bücher haben diese Zielrichtung.

Bei allem, was sie uns zeigen an Dingen, die Gott tut, die Gott tun wird, wird der Blick immer wieder gerichtet und das ist auch die ganze Zielrichtung des Handelns Gottes, nämlich der Herr Jesus, der geliebte Sohn des Vaters, der verherrlicht werden soll, der einmal alles besitzen soll.

Das ist das, was Gott, der Vater, ja für ihn vorgesehen hat. Das werden wir auch in diesen Büchern immer wieder finden. So, ich lese dann deswegen aber zunächst einmal nur das erste Kapitel, [00:04:03] und wenn wir dann darüber etwas gesprochen haben, möchte ich nachher dann auch das zweite Kapitel lesen. Der Prophet Zacharja.

Im achten Monat, im zweiten Jahr des Darius, geschah das Wort Jehofas zu Zacharja, dem Sohnen Berechias, des Sohnes Idos, dem Propheten, also.

Jehova ist heftig erzürnt gewesen über eure Väter und spricht zu ihnen. So spricht Jehova der Herrscharen. Kehret zu mir um, spricht Jehova der Herrscharen, und ich werde zu euch umkehren, spricht Jehova der Herrscharen.

Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten zuriefen und sprachen. So spricht Jehova der Herrscharen. Kehret doch um von euren bösen Wegen und von euren bösen Handlungen. Aber sie hörten nicht und merkten nicht auf mich, spricht Jehova.

Eure Väter, wo sind sie? Und die Propheten, leben sie ewiglich?

Doch meine Worte und meine Beschlüsse, welche ich meinen Knechten, den Propheten, gebot, [00:05:06] haben sie, eure Väter, nicht getroffen? Und sie kehrten um und sprachen, so wie Jehova der Herrscharen vorhatte, uns nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen zu tun, also hat er mit uns getan.

Am 24. Tag im 11. Monat, das ist der Monat Shebat, im zweiten Jahr des Darius, geschah das Wort Jehovas zu Zacharias, dem Sohn Berechias, des Sohnes Idos, dem Propheten also. Ich schaute des Nachts und sehe einen Mann, der auf einem roten Rosse ritt. Und er hielt zwischen den Myrten, welche im Talgrunde waren, und hinter ihm waren rote, hellrote und weiße Rosse. Und ich sprach, mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir, ich will dir zeigen, wer diese sind. Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete und sprach, [00:06:02] diese sind die, welche Jehova ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen. Und sie antworteten dem Engel Jehovas, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen, wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig. Da hob der Engel Jehovas an und sprach, Jehova der Herrscharen, wie lange willst du dich nicht Jerusalems und der Städte Judas erbarmen, auf welche du gezürnt hast diese 70 Jahre? Und Jehova antwortete dem Engel, der mit mir redete, gütige Worte, tröstliche Worte. Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir, rufe aus und sprich, so spricht

Jehova der Herrscharen. Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert, und mit sehr großem Zorn zürnte ich über die sicheren Nationen, denn ich habe ein wenig gezürnt, sie aber haben zum Unglück geholfen.

Darum spricht Jehova also, ich habe mich Jerusalems mit Erbarmen wieder zugewandt. [00:07:05] Mein Haus, spricht Jehova der Herrscharen, soll darin gebaut und die Messschnur über Jerusalem gezogen werden.

Rufe ferner aus und sprich, so spricht Jehova der Herrscharen, meine Städte sollen noch überfließen von Gutem. Und Jehova wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen. Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe vier Hörner. Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete, was sind diese? Und er sprach zu mir, diese sind die Hörner, welche Jude, Israel und Jerusalem zerstreut haben. Und Jehova ließ mich vier Werkleute sehen. Und ich sprach, was wollen diese tun? Und er sprach zu mir und sagte, jene sind die Hörner, welche Jude dermaßen zerstreut haben, dass niemand mehr sein Haupt erhob. Und diese sind gekommen, um sie in Schrecken zu setzen [00:08:02] und die Hörner der Nationen niederzuwerfen, welche das Horn gegen das Land Jude erhoben haben, um es zu zerstreuen.

Zunächst bis dahin.

Vielleicht müssen wir als erstes ein paar Worte sagen über diesen Mann überhaupt. Wer war Zachariah eigentlich? Zachariah, der hier ein Prophet genannt wird. Und wir müssen ihn auch ein bisschen einordnen in die Zeit, in der er gelebt hat. Nun, wir kennen alle die kleinen Propheten in etwa und wissen, dass der letzte der Propheten, der geweissagt hat, der Prophet Malachi gewesen ist.

Malachi hat ungefähr geweissagt in den Jahren 430 vor der Geburt des Herrn. Und dann kommen diese 400 Jahre des Schweigens, von denen wir manchmal sprechen, bis dann der Herr Jesus auf diese Erde kam, Mensch wurde und auf diese Erde kam. Ungefähr 90 Jahre vor Malachi, haben zwei Propheten geredet, die ganz parallel zueinander stehen, nämlich der Prophet Haggai und der Prophet Zachariah. [00:09:01] Die zwei stehen auch deswegen hier so am Ende dieser Prophetenreihe, dieser zwölf kleinen Propheten, wie man so sagt.

Kleine Propheten eigentlich deswegen, weil sie etwas in dem Umfang auch, den ihre Prophezeiung hat, hinter denen, die die großen Propheten Jesaja, Jeremia, Ezeiel und Daniel zurücktreten.

Aber was Zachariah betrifft, so hat jeder, der sich einmal mit dem Buch Zachariah beschäftigt hat, gesehen, dass da eine riesige Weite eigentlich an Gedanken da ist. Dass Zachariah spricht von der Zeit damals, in der er gelebt hat und dass er den Blick richtet, bis in eine so ferne Zukunft, manchmal ja eigentlich so weit, wie er überhaupt blicken kann, nämlich hin bis zu dem Augenblick, wo der Herr Jesus erscheinen wird und wo er auf dieser Erde sein wird, wo er mit den Füßen auf dem Ölberg stehen wird, das lesen wir im 14. Kapitel. Er spricht übrigens auch im Grunde genommen von all den anderen Einzelheiten [00:10:04] prophetischer, zukünftiger Ereignisse, ist insofern also ein Prophet, der wirklich eine große Bandbreite der Prophezeiung abdeckt, wenn ich das einmal so sagen darf.

Zachariah war auch einer der Männer, die aus Babel zurückgekehrt waren. Ich denke, wir wissen alle, dass Judah, das Volk der Juden, das heißt der zwei Stämme, Judah und Benjamin, dass ein großer Teil dieses Volkes weggeführt worden ist nach Babylon durch den König Nebukadnezar, den

großen Herrscher von Babylon.

Schon vorher, einige Jahre vorher, ja 100 Jahre vorher, ist ja auch das Zehnstämme-Reich, also das Reich, das Israel genannt wird, in den geschichtlichen Büchern der Schrift, weggeführt worden nach Assyrien. Von diesen hört man nichts mehr.

Sie werden mal hier und da erwähnt, natürlich. Aber wo sie geblieben sind, weiß man nicht. [00:11:01] Und es ist auch noch nichts darüber, wir finden nichts darüber, was ihr Los gewesen ist, was sie alles getroffen hat. Wir werden sicher irgendwann einmal, ja dann, wenn der Herr gekommen ist, und dann wenn wir das sehen, wie sie zurückkehren, werden wir staunen, dass das die Zehnstämme sind, die der Herr auch zurückführen wird. Bis jetzt wissen wir noch nicht, wo sie sind und ob sie irgendwie zu identifizieren sind zur Zeit.

Aber diese zwei Stämme sind ja nun weggeführt worden nach Babel, in die 70-jährige Gefangenschaft. Und dann hat Gott wieder Gnade geübt und hat sie zurückkehren lassen.

Er hat einen Mann erweckt, den König Chores, den König Chores von Persien, der dann den Befehl gegeben hat, dass die Juden wieder nach Jerusalem zurückkehren sollten und vor allen Dingen, dass der Tempel dort gebaut werden sollte. Und so kommen dann also eine ganze Reihe von Juden wieder zurück. Übrigens auch nicht alle. Wir können das im Buch Ezra nachlesen, da finden wir, dass es knapp 50.000 nur gewesen sind, die zurückgekehrt sind. [00:12:04] Unter diesen aber befindet sich auch dieser Zacharja. Wenn wir vielleicht einmal ganz kurz, um das zu belegen, einen Blick werfen in das Buch Ezra.

Da finden wir in Ezra 5 Vers 1 Da wird gesprochen von Und Haggai, der Prophet, und Zacharja, der Sohn Idos, die Propheten, weissagten den Juden, die in Judah und in Jerusalem waren. Im Namen des Gottes Israels weissagten sie ihnen. Da machten sich Zebrubabel, der Sohn Shealtiel, und Jeschua, der Sohn Jotzadaks, auf und fingen an, das Haus Gottes in Jerusalem zu bauen und mit ihnen die Propheten Gottes, welche sie unterstützten.

So, Zacharja ist also einer, der auch zurückgekehrt ist. Übrigens ist sein Vater und auch sein Großvater.

[00:13:03] Sie waren Priester. Und höchstwahrscheinlich ist Zacharja zurückgekehrt mit ihnen beiden. Wahrscheinlich, als er noch sehr jung war. Und dann ist mit dem Haus Gottes hat man angefangen zu bauen.

Wir haben das gerade gelesen in Ezra 5, dass das Haus Gottes gebaut werden sollte und dass auch gerade die beiden Propheten Haggai und Zacharja das Volk dazu ermuntert haben. Gerade das haben wir auch vor uns. Haggai tut das, Zacharja tut das.

Warum müssen sie ermuntern?

Sie müssen ermuntern, weil diese 50.000, und sie waren es ja auch nicht alle, die gebaut haben, müde geworden waren.

Sie waren ermattet in Bezug auf das Bauen des Hauses.

Sie haben sechs Jahre lang das Bauen aufgegeben.

Es gab viel Widerstand.

Es gab die Samariter, die gegen sie waren. Es gab die Leute, die zunächst sagten, wir wollen mit euch bauen. Sie haben gut verstanden, die können nicht mitbauen. [00:14:03] Und dann wird der Widerstand immer stärker und sie hören aufzubauen. Dann kommt dazu auch noch, dass diese Völker, die jetzt dort waren, um Jerusalem herum, auch noch hingegangen sind zu dem König, zu diesem Darius, und haben ihm gesagt, was machen denn die da? Die bauen dort.

Das ist doch etwas, was ganz gegen dich ist. Und dann hat dieser König Darius dann verboten weiterzubauen.

Das hat jetzt wieder zehn Jahre gedauert. Und dann hat schließlich und endlich Gott, das stand natürlich dahinter, es so geführt, dass dieser Darius die Erlaubnis zum Bauen wieder gegeben hat. Und jetzt ging es darum, das Volk wirklich dazu anzuhalten, jetzt baut aber auch. Jetzt solltet ihr wirklich an Gott denken, der jetzt hier sein Haus gebaut haben möchte. Und um dieses geht es hier in den Propheten Sahaja, um das geht es übrigens auch in den Propheten Haggai.

[00:15:01] Dann stellen wir hier fest, dass hier der Prophet Sahaja ganz am Anfang sehr genau sagt, wann das Wort Gottes an ihn gerichtet wurde. Das finden wir auch nicht oft, aber wir finden es hier im Propheten Sahaja sehr deutlich. Wir finden das auch bei den Propheten Haggai und wenn wir das mal eben kurz vergleichen, wir haben das hier gerade auf der Seite vorher. Bei Haggai lesen wir im zweiten Jahr des Königs Darius, im sechsten Monat, am ersten Tag des Monats, geschah das Wort Jehovas durch den Propheten Haggai zu Zerubabel und so weiter. Hier lesen wir im achten Monat im zweiten Jahr, das heißt also zwei Monate danach nur. Das heißt der Prophet Haggai hat also gesprochen, hat das Volk aufmerksam gemacht darauf, dass sie jetzt nicht mehr ihre eigenen Häuser bauen sollten, sondern dass ihre Gedanken gerichtet werden sollten auf das Haus Gottes, das gebaut werden sollte. Und als er seine Botschaft abgegeben hatte, als er gesprochen hatte, zwei Monate danach tritt erstmals Sahaja auf und sagt dasselbe.

Aber auch nur diesen ersten Teil, den wir hier gelesen haben, [00:16:04] denn lasst uns mal eben auf die nächste Seite blicken. Wir finden dann in Vers 7, dass Gott dann am 24. Tag im elften Monat, im zweiten Jahr des Darius, wiederum zu Sahaja kommt und mit ihm spricht und ihm dann in der Nacht diese Nachtgesichte gibt.

Ich denke wir sollten dann jetzt mal auf die ersten Verse, die Einleitung sozusagen dieses Propheten schauen.

Jehova ist heftig erzürnt gewesen über eure Väter.

Einleitende Worte, die den Juden, denen er das schreibt, denen er das sagt, in Erinnerung rufen, wie die Väter gewesen sind.

Aber Gott geht auch noch weiter damit. Er sagt und spricht zu ihnen und dann fällt etwas auf.

So spricht Jehova der Herrscharen.

[00:17:02] Kehre zu mir um, spricht Jehova der Herrscharen. Und ich werde zu euch umkehren, spricht Jehova der Herrscharen. Ich denke wir merken etwas und ich glaube auch, dass die Juden, die ihn gehört haben, etwas durchaus gemerkt haben. Dass hier in einer besonderen Weise betont wird, dass Jehova der Herrscharen jetzt zu ihnen spricht. Jehova der Herrscharen ist der Ausdruck, natürlich kannten sie Jehova, aber es ist der Ausdruck, oder auch Jehova Zebaoth, der Ausdruck, der in besonderer Weise davon spricht, dass Gott Macht hat und dass er die Dinge lenkt und dass er Herrscharen hat, die er nach seinem Befehl nach rechts, nach links oder wohin auch immer senden kann. Dass er auch so über allem steht.

Darauf deutet dieser Ausdruck sehr deutlich, wie ich finde hin. Und dann sagt er, kehret zu mir um, kehret zu mir um.

[00:18:05] So will ich zu euch umkehren.

Gott hatte gezürnt mit ihnen, aber wir sehen hier etwas von den Eigenschaften Gottes. Er hat im Zorn mit ihnen handeln müssen, wegen ihres Unglaubens und wegen ihrer Untreue. Und doch sagt er jetzt, zu einem Zeitpunkt, den er weiß, kehret zu mir um.

Liebe Geschwister, wir haben vorhin etwas gelesen von dem prophetischen Wort, das wie eine Lampe ist. Das leuchtet. Das leuchtet in die Herzen hinein.

Das hat es damals getan und das tut es auch heute noch. Kehret zu mir um ist nicht alleine ein Wort, das gerichtet worden ist damals an diese zurückgekehrten Juden.

Kehret zu mir um ist ein Wort, das Gott an uns richtet und zwar immer wieder.

[00:19:01] Kehret zu mir um und er gibt eine Verheißung dazu, dann werde ich zu euch umkehren.

Nun will bitte niemand von uns hier sagen, ich brauche nicht umzukehren. Ich brauche nicht umzukehren. Bei mir ist alles in Ordnung. Natürlich, was die große Richtung des Weges betrifft, will ich gerne zugeben, dass dann, wenn wir einmal den Herrn angenommen haben, wir natürlich zu ihm gekommen sind und dass wir damit auch diese Richtung eingeschlagen haben, aber dennoch kann es das immer wieder geben. Und ich glaube, das gibt es jeden Tag, dass Gott zu mir, zu dir sagt, kehret zu mir um. Und dann will ich zu dir umkehren, dann will ich zu euch umkehren. Wie meine ich das?

Was gibt es in unserem Leben, in unserem Weg?

Was sind denn das für Wege, die wir jeden Tag gehen? Vorhin hat unser Bruder gebetet von dem Stress und den Anstrengungen des Alltags. Aber das ist nicht das Einzige, was unseren Alltag prägt. [00:20:02] Oft sind in unserem Alltag auch Dinge, wo wir ganz und gar ohne den Herrn gehandelt haben. Wo wir gar nicht daran gedacht haben, ihn zu fragen. Wo wir in Wirklichkeit unabhängig gehandelt haben. Und wir meinen manchmal auch, dass wir in unserem Alltag durchaus so handeln dürften. Natürlich in der Versammlung nicht, sagen wir. Natürlich im Umgang mit den Geschwistern nicht. Aber sonst, gibt es ein geteiltes Leben als Christen? Nein. Wir haben also auch in unserem täglichen Verhalten, in unserem täglichen Tun und Lassen, Rücksicht, nein, zu berücksichtigen, dass wir einen Herrn haben. Und wenn wir das nicht tun, dann ruft er uns auch zu. Kehre zu mir um. Und dann will ich zu dir umkehren. Das heißt, dann will ich dir auch meinen ganzen Segen und meine

ganze, dann will ich mich selbst dir zeigen. Dann wirst du auch alles das erfahren, was ich dir geben kann und schenken kann.

Ich habe den Eindruck, dass wir manchmal auch, wenn wir solche Tage haben, an denen wir ganz erschlaft sind, [00:21:01] dass wir dann es nötig haben, einfach auch zu ihm zu kommen.

Vielleicht ist es nicht unbedingt immer ein Zurückkommen zu ihm. Aber empfinden wir das nicht auch, wenn wir vielleicht nach einem schwierigen Tag nach Hause zurückkehren? Wie wohltuend es ist, wenn wir dann in unser Zimmer gehen können und wenn wir dann einfach auf die Knie gehen können und dann einfach alles Gott mal vorlegen können, unserem Herrn vorlegen können.

Dann sind wir sozusagen, ich sage jetzt nicht in dem Sinne umgekehrt, wie eine völlige Richtungsänderung, aber wir sind doch zu ihm hingegangen. Und dann kehrt er zu uns und dann wendet er uns sein Antlitz zu, sozusagen. Und dann erfahren wir auf einmal, dass er uns Ruhe gibt, uns ganz still macht, dass er die Sorgen auf einmal übernimmt, dass wir die nicht mehr in die Nacht hinein mittragen müssen, sondern dass wir sagen können, Herr, ich habe sie dir gegeben, das wollen wir im Glauben tun und dann nimmt er sich diese Dinge an.

[00:22:06] Nun, wir haben dann gesehen, dass hier der Prophet zu ihnen sagt, ihr seid nicht wie die Väter, denen die früheren Propheten zuriefen und sprachen, so spricht Jehova der Herrscher, kehret doch von eurem bösen Weg und von euren bösen Handlungen um. Aber die, die das nicht getan haben, nämlich sie hörten nicht und merkten nicht auf mich. Und dann sagt er, eure Väter, wo sind sie? Sie haben nicht auf mich gehört. Wo sind sie? Die Propheten sind auch nicht mehr da. Vielleicht habt ihr gedacht, ja, ist alles vorbei, ist alles so weitergegangen. Dazu sagt Gott jetzt hier durch den Propheten, doch meine Worte und meine Beschlüsse, welche ich meinen Knechten, den Propheten gebot, haben sie eure Väter nicht getroffen?

Denkt mal darüber nach.

Die Wege, die sie gegangen sind, haben eine gerechte Antwort von Gott bekommen. Das, was ich ihnen angekündigt hatte, das ist in der Tat eingetroffen. [00:23:01] Ich hatte ihnen vorher schon gesagt, dass es sein könnte, dass sie weggeführt würden. Und sie haben nicht darauf gehört. Sie haben gesagt, ach na ja, mal abwarten. Und sie haben auf ihre eigene Kraft vertraut. Wir kennen das ja. Wir brauchen bloß mal in den geschichtlichen Büchern zu lesen, welche Winkelzüge sie auch gemacht haben, um den großen Nationen zu entkommen, die jetzt über sie kamen, den Weltreichen. Wenn ich an den Assyrer denke oder auch an Babel. Was sie alles getan haben, wie sie versucht haben, aus dem Weg zu gehen. Der Prophet Jeremiah muss ihnen sogar sagen, dass das keinen Erfolg haben wird. Sie waren in der Zeit des Jeremiah, das heißt zu Beginn dieser Wegführung, da hatten sie den Gedanken, wenn der vom Norden kommt, dann gehen wir zu dem König des Südens, nämlich nach Ägypten. Und dann werden wir uns da Hilfe holen. Gott sagt, ihr werdet keine Hilfe finden bei dem König von Ägypten. Was ich sage, wird eintreffen. So ist es auch gewesen. Und er lässt durch Jeremiah sogar sagen, geht nicht nach Ägypten, sondern wenn der König von Babel kommt, dann folgt ihm. Seltsam, nicht? Aber warum sagt er das, der Prophet Jeremiah? [00:24:03] Er sagt das deswegen, weil er sieht und deutlich machen will, das sind die Wege Gottes mit ihnen.

Die Dinge, die die Väter taten, die waren nicht bei Gott übersehen worden.

Gott hatte sie alle gesehen. Übrigens er sieht auch bei uns alle Einzelheiten, alle Dinge unseres

Weges. Und Gott übersieht sie keineswegs, sondern wenn er sagt, und das sagt er auch im Neuen Testament, da lesen wir zum Beispiel im Galaterbrief am Ende, irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten. Wenn diese Väter damals gesät haben für das Fleisch, wenn sie gesät haben, indem sie Götzendienst betrieben haben, wenn sie gesät haben, indem sie ihre Stärke bei anderen suchten, Kraft bei anderen, Hilfe bei anderen suchten, dann werden sie das auch ernten. Und das ist genau so passiert. Wenn wir das dort lesen im Galaterbrief, dann ist das ja nicht für die Juden geschrieben, dann ist das dort geschrieben für uns. [00:25:03] Und deswegen, unsere Wege haben auch immer Konsequenzen. Und Gott besieht alles, er bewertet auch alles und nach seiner Weise und zu seinem Zeitpunkt bringt er die Dinge auch ans Licht. Oder aber er züchtigt auch.

Das Verhältnis, in dem wir Gläubige heute zu dem großen Gott stehen, ist natürlich ein viel engeres und ein wirklich anderes, nämlich wir sind Kinder Gottes.

Aber Kinder Gottes benötigen ebenfalls, wenn sie nicht gehorsam sind, dass Gott mit ihnen handelt, wie ein Vater, zwar aber auch in Zucht.

Wenn wir einen verkehrten Weg gehen, vielleicht jemand unter uns, der einen verkehrten Weg geht, denkt mal nicht, Gott, mein Vater liebt mich, wird schon gut gehen. Nun, Gott wird das alles, er weiß das alles und er wird dann auch Zucht bringen. Nur, und das ist ja etwas, und jetzt bin ich natürlich damit auf neutestamentlichem Boden, [00:26:05] die Zucht, die der Vater bringt, ist etwas, was er aus Liebe tut.

Nur ganz fern von dem hier mit dem Volke der Juden ist das auch nicht.

Gott liebte auch sie.

Wenn wir etwas später mal nach etwas lesen, ich lese nochmal einen Vers vor, nur damit wir sehen, wie Gott sie betrachtet hat, aus dem Kapitel 2, den einen Vers, Vers 8, am Schluss, Denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an.

Da sehen wir etwas, wie Gott das Volk der Juden, wie er die Stämme Jude, wie er sie sah.

Er hatte Sorgfalt zu ihnen und er hatte Liebe zu ihnen und er baumte sich über sie. Wenn er auch Zucht üben musste, dann war trotzdem bei ihm auch Liebe zu diesem, seinem irdischen Volk da. Wenn ich das übertragen habe, ich denke, wir verstehen es. Sind das Worte, die wir aus den Propheten entnehmen, aber sie sind Grundsätze, [00:27:04] wie Gott handelt, wie er zu allen Zeiten gehandelt hat, wie er auch mit uns handelt.

Dann haben wir am Schluss, Und sie kehrten um, Vers 6 am Ende, und sprachen so, wie Jehova der Herrscherin vorhatte, uns nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen zu tun, also hat er mit uns getan. Das müssen sie einfach bekennen. Und manch ein Bruder, manch eine Schwester hat das auch schon sagen müssen. Gott hatte das und das gesagt.

Es ist eingetreten.

Es ist eingetroffen.

Wir haben auch solche Fälle und auch ganz in unserer Nähe.

Eine Schwester, die weg geht. Eine Schwester, die die Zusammenkünfte nicht mehr besucht. Und wir hören davon, dass sie einen Freund in der Welt hat. Und wir hören davon, dass sie mit diesem Freund, den sie glaubt, nicht mitbringen zu können in die Zusammenkünfte, na wir verstehen so ein bisschen, warum sie es nicht wollte, [00:28:02] dass sie mit dem woanders hingehet schon mal. Jetzt will sie diesen Freund heiraten.

Ehret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Das gilt auch für diese, unsere Schwester. Und was sie tut, das wird auch, sie wird sicher irgendwann einmal sagen, genau das, was hier steht, so wie der Herr vorhatte, uns nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen zu tun, also hat er mit uns getan. Die Folgen wird sie davon ganz sicherlich tragen müssen. Bei aller Gnade, die der Herr üben kann. Bei aller Gnade, die er manchmal übt, in einer Weise, wie wir es gar nicht erahnen und überhaupt nicht, wo wir niemals mit rechnen können. Übrigens eins, mit Gnade kann man nicht rechnen. Man kann nicht sagen, ich gehe mal diesen Weg, Gott wird schon Gnade geben. Ich rechne dann einfach damit, dass Gott doch noch anders handelt. Nein, nein, wer das tut, der wird ganz bestimmt erfahren, dass Gott genau so handelt, wie er es in seinem Wort gesagt hat. Auch in Bezug beispielsweise auf dieses ungleiche Joch, von dem ich gerade gesprochen habe, [00:29:01] wovon wir in 2. Korinther 6 lesen. Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen. Denn welche Gemeinschaft hat Licht und Finsternis? Und so weiter, wir kennen ja diese Verse.

Wir kommen zu der eigentlichen Prophezeiung hier.

Ihr werdet auch verstehen, dass ich nicht auf jede Einzelheit eingehen werde und auch nicht eingehen kann. Der Prophet Zacharias ist übrigens nicht ganz einfach, ich sage das auch. Und es gibt da auch manche unterschiedliche Auslegungen darüber. Aber was ich sagen möchte, ihr könnt es einmal sehen und vielleicht auch überprüfen. Ich möchte es in einfacher Weise tun.

Wir haben hier zunächst einmal, dass er ein Nachtgesicht hat. Und dieses Nachtgesicht geht bis zum 6. Kapitel. Das ist alles in einer Nacht geschehen. Ein Nachtgesicht, eine Vision, wie man auch sagen könnte, nicht nur ein Traum, sondern Gott gibt genau ihm Bilder in der Nacht.

[00:30:02] Nebenbei in der Nacht, wo alles dunkel ist.

Ist ein Hinweis auch darauf, wie seine Umgebung war. Denn auch die zurückgekehrten, sie waren nicht treu. Sie waren leider nicht treu. Und so könnte man auch sagen, dass Nacht herrschte im Grunde genommen. Und dass da nur wenige Treue waren. Und hier ist einer, dem Gott auf einmal da Licht erscheinen lässt. Und der dann diese Nacht Gesichte bekommt. Den Gott ihm etwas deutlich macht.

Er sieht des Nachts einen Mann, der auf einem roten Ross reitet. Zwischen Myrten. Myrten sitzt in einer kleinen Pflanze. Er sieht diesen Mann dort kommen, auf einem roten Pferd. Und hinter ihm, das haben wir gerade gelesen, hinter ihm rote, hellrote, wahrscheinlich auch so etwas ähnliches wie die fahlen Rosse, von denen wir eine Offenbarung lesen. Und weiße. Und weiße Rosse. Und da sieht er so da, das kommt das da. [00:31:02] Und dann sagt der Reier, mein Herr, wer sind diese?

Was ist das?

Ich kann ja gar nicht begreifen, was das heißen soll. Und dann heißt es, und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir, ich will dir zeigen, wer diese sind.

Eine kleine Bemerkung möchte ich dir machen.

Schaut mal, wenn wir etwas nicht verstehen. Was machen wir da?

Herr, was heißt das?

Mein Herr, wer sind diese? Wir können das in den nächsten Kapiteln auch weiter sehen. Insgesamt in diesen sechs Kapiteln, da hat er zehnmal, stellt er Fragen. Wer ist das? Was heißt das? Was tun die? Was machen die? Wir haben das von den Werkleuten auch gelesen. Und dann sehen wir nachher im Kapitel 2 übrigens auch, dass er ein Jüngling genannt wird. Das ist ein junger Mann. Die sind auch junge Leute. Wenn wir was nicht verstehen, was tun wir dann? Wir fragen. Wir fragen.

Wir stellen die richtigen Fragen. Wir sehen etwas und gehen nicht einfach darüber hinweg. [00:32:04] Wir lesen etwas in Gottes Wort. Wir gehen nicht darüber hinweg, sondern wir fragen. Nun, wir können natürlich den Herrn fragen. Wir wissen auch, dass er uns die Klarheit darüber geben kann. Er tut das durch seinen Geist. Er gibt auch dem Aufrichtigen, der in einem Fall das Wort liest, Licht darüber. Und vielleicht sieht er auf einmal Dinge, die ich noch gar nicht gesehen habe. Du vielleicht auch noch gar nicht gesehen hast. Die der Herr ihm zeigt.

Auf der anderen Seite, und das möchte ich auch eben sagen und als Empfehlung geben, es gibt dann auch schon mal, bei ihm war das anders, aber es gibt bei uns auch schon mal Brüder, die man mal fragen kann, wenn man etwas nicht verstanden hat. Wenn man etwas nicht versteht, dass man mal hinget und mal fragt, kannst du mir das mal erklären?

Wie nützlich ist das? Und wenn ich mir die kleine Randbemerkung in Klammern auch erlauben darf, wir haben manchmal Wortbetrachtungsstunden. Ich denke mal in all unseren Zusammenkünften, die wir so haben dürfen an unseren Orten. Da gibt es Wortbetrachtungsstunden und da wird etwas erklärt. [00:33:01] Und da bleibt vielleicht eine Frage offen. Hast du schon mal eine Frage gestellt? In Bescheidenheit? Gut.

Hast du mal eine Frage gestellt?

Auch die Jüngeren, vielleicht mal eine Frage gestellt? Was glaubt ihr denn, wie sich die älteren Brüder freuen, wenn eine Frage gestellt wird? Dann wird nämlich auf einmal deutlich, halt, da ist ja etwas nicht deutlich gewesen. Wir wollen das nochmal erklären. Außerdem, wenn der Herr bei irgendjemandem Interesse sieht, gibt er auch eine Antwort. Dieser Zacharier war einer, der wirklich Interesse hatte, zu wissen, zu erfahren, was ist das eigentlich, was heißt das? Und dann ist es auch so, dass er eine Antwort bekommt. Und die Antwort lesen wir dann in Vers 11, Vers 10 in der Mitte.

Diese sind die, welche Jehova ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen.

Na, die durchziehen die Erde. Und sie antworteten dem Engel Jehovas, der zwischen den Myrten hielt und sprachen, wir haben die Erde durchzogen und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig. [00:34:05] Nochmal eben das Bild. Da ist dieser Reiter mit dem roten Ross einer.

Wir haben jetzt gesehen, wer es ist. Der Engel Jehovas, der zwischen den Myrten hielt. Und der hat hinter sich diese anderen. Und die ziehen jetzt aus über die Erde, kommen wieder zurück und bringen ihm Antwort.

Nicht, dass der Engel Jehovas nicht alles weiß. Aber sie gehen also und bringen ihm Antwort. Aber sie haben auch zweifellos, denn darum sind es auch solche Rosse, sie haben zweifellos auch Aufgaben zu erfüllen. Nämlich gegenüber denjenigen, die sie beobachtet haben. Diese Nationen, die da still sitzen und ruhig sitzen. Und der Engel Jehovas sendet sie dann etwas zu dem Engel Jehovas.

Im Alten Testament ist der Engel Jehovas niemand anders, als unser Herr, noch nicht geoffenbart im Fleisch.

[00:35:04] Das kommt ja erst im Neuen Testament. Aber er tritt hier und dort auf, als der Engel Jehovas. Und was ich daran besonders schön finde, ist dieses. Der Engel Jehovas, der Herr, nimmt Anteil an diesem Volk.

Er kommt hierher und will dem Zacharja etwas zeigen, was er tun wird. Und wie wir in dem Abschnitt gelesen haben, sehen wir auch, dass er sich erbarmen will über dieses Volk. Und wenn wir das in den Zusammenhang stellen, begreifen wir, er ist gekommen, um Gericht zu üben an diesen stillsitzenden Nationen.

Jetzt fragt vielleicht jemand, ja wenn die doch still sitzen da und nichts tun und alles in Ruhe ist, warum muss denn mit denen was getan werden? Das ist doch alles in Ordnung. Wenn man mal in der Geschichte nachschaut, dann wird man feststellen, dass unter der Regierung dieses Darius in der Tat Frieden herrschte. Und insofern kann man das auch von der Zeit her verstehen. [00:36:03] Warum soll denn Gericht geübt werden über Nationen, die in Stille sitzen? Der Grund scheint mir dieser zu sein.

Die sitzen still und sind ruhig und das Volk Gottes ist bedrängt und in Not und denkt an sein Heimatland und denkt an Jerusalem.

Die einen und die anderen, die dort sind, sehen die zerstörte Stadt, sehen den zerstörten Tempel, sehen die Steine alle auseinandergerissen, sehen die Feinde drumherum und die Nationen, die großen Nationen, kümmert das überhaupt nicht.

Die sitzen still und ruhig und denen ist das Los des Volkes Israel ganz egal. Und darum, weil sie sich überhaupt nicht kümmern um das Volk, darum sendet Gott, sendet er jetzt auch hier diese Pferde aus, [00:37:01] die jetzt das beobachten und entsprechend handeln. Und dann lesen wir in Vers 12, denn das ist ja, das macht das glaube ich auch ganz deutlich. Da hob der Engel Jehovas an und sprach. Das heißt also, der Herr spricht hier zu Jehova, nämlich Jehova der Herrscharen, wie lange willst du dich nicht Jerusalems und der Städte Judas erbarmen, auf welche du gezürnt hast diese 70 Jahre.

Der Engel Jehovas tritt dort ein vor Jehova der Herrscharen.

Interessant, nicht?

Der Engel Jehovas tritt vor Jehova der Herrscharen ein in Fürbitte für das Volk. Das lässt uns an eins denken, auch für uns heute.

Gibt es einen, der in Fürbitte eintritt für das Volk. Der Jesus hat uns das auch sehr deutlich gemacht in Johannes 17. Da sehen wir deutlich, wie der Herr sich um die Seinen kümmert [00:38:03] und er dem Vater die Seinen anbefiehlt. Und hier sehen wir den Engel Jehovas, der jetzt in Fürbitte vor Jehova der Herrscharen tritt. Wie lange willst du noch warten? Willst du dich deines Volkes nicht erbarmen? Sie sind, wie er hier sagt, 70 Jahre lang Gegenstand deines Zorns gewesen.

Zurecht hast du mit ihnen gezürnt. Und Jehova antwortete dem Engel, der mit mir redete, gütige Worte, tröstliche Worte.

Gott erinnert sich seines Volkes. Er vergisst sie nicht. Und insbesondere vergisst er die Treuen, die da sind, nicht. Auf die hat er immer ein Auge gehabt.

Wir lesen in anderen Propheten auch, dass er sich mit denen besonders beschäftigt, die die Armen sind. Ich bin mal eben an einer Stelle hier. Stephania 3, am Schluss.

Da lesen wir in Vers 12. Und ich werde in deiner Mitte ein elendes und armes Volk übrig lassen. [00:39:05] Und sie werden auf den Namen Jehovas vertrauen. Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und so weiter. Da sehen wir, auf die hat Gott geschaut. Die liebt er. Das sind nämlich die Armen und Elenden, die wirklich niemanden haben, auf denen sie sich stützen können als Gott allein. Und er redet gütige und tröstliche Worte. Und lässt dann auch ausrufen, so spricht Jehova der Herrscher. Ich lese in Vers 14. Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert. Und mit sehr großem Zorn zürne ich über die sicheren Nationen.

Denn ich habe ein wenig gezürnt.

Das heißt so viel wie eine kurze Zeit, eine kleine Weile, sagt die Anmerkung. Ich habe eine kleine Weile gezürnt. Sie aber haben zum Unglück geholfen.

Was haben die Nationen getan? Gott hatte sie benutzt.

Natürlich hätte der König Nebukadnezar keine Macht über das Volk Israel gehabt, [00:40:05] über das Volk der Juden gehabt, die zwei Stämme, wenn Gott sie ihm nicht gegeben hätte. Auch ein Grundsatz, den wir kennen. Gott hatte seine Hand dahinter. Gott hatte so geführt, dass der König von Babel diese zwei Stämme nach Babel wegführte. Und er hat sozusagen die Babylonier, die ja übrigens ein sehr grausames Volk waren, auch die Assyrer waren ein sehr grausames Volk, er hat sie benutzt sozusagen als eine Rute.

Im Buch Isaiah lesen wir davon, als eine Zuchtrute gegen sein Volk. Und diese Völker haben mehr getan als Gott wollte.

Sie haben ihre Grausamkeit auf einen Gipfel geführt. Sie haben überhaupt kein Erbarmen gehabt. Und sie gingen weiter, als Gott es wollte. Und darum lesen wir hier, sie haben zum Unglück geholfen. [00:41:05] Und darum bringt Gott sie, obwohl sie die Zuchtrute waren, die Gott selbst in der Hand hatte und benutzte, bringt Gott sie ins Gericht. Im Propheten Habakuk lesen wir so etwas ähnliches schon, der ja schon einige Jahre vorher geschrieben ist. Da finden wir auch so etwas, dass Habakuk sich

fragt, wie kann das denn sein, dass du dieses Volk, diese Babylonier, dass du die benutzt, um dein Volk zu züchtigen? Er versteht das wohl, aber er stellt die Frage, wieso tun die das? Die sind doch noch viel schlimmer. Aber das sind die Wege, wie Gott sie nimmt. Das tut Gott. Gott kann es übrigens auch bei Gläubigen so führen, dass sie in besonderer Weise bedrängt werden, gerade von solchen, die böse sind. Und man könnte sagen, wie Habakuk das sozusagen sagt, die sind doch viel böser noch.

Aber das sind Wege Gottes, die er hat und er benutzt er, wen er benutzen möchte. [00:42:02] Und dann kommt aber auch seine Beurteilung der Art, wie diese Zuchtrute gehandelt hat. Und darum lesen wir dann am Ende.

Ich habe mich Jerusalems mit Erbarmen wieder zugewandt.

Mein Haus, spricht Jehova der Herrscher, soll darin gebaut und die Messschnur über Jerusalem gezogen werden. Das bedeutet, ich habe meine Pläne.

Ihr könnt planen, wie ihr gerne wollt. Ich habe meine Pläne.

Ich habe die Messschnur. Und mit der Messschnur wird gemessen. So wird Jerusalem aussehen.

So wird der Tempel aussehen. Ich habe das in meiner Hand.

Rufe ferner aus.

So spricht Jehova der Herrscher. Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem. Und Jehova wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen.

Schaut auf die Stadt.

Hier, ihr, zu denen er spricht. [00:43:02] Alles ist verwüstet. Alles ist zerstört.

Keine Mauer mehr um Jerusalem. Alles ist eingerissen.

So wird es nicht bleiben.

Armut im Land.

So wird es nicht bleiben. Ich werde euch Gutes schenken. Die Städte werden überfließen von Gutem. Und ich werde euch, und jetzt spricht er besonders von Zion, der Stadt Daphis. Ich werde Zion trösten und Jerusalem noch erwählen. Ich habe eine Wahl.

Das werdet ihr noch erkennen und sehen, was ich mit Jerusalem mache.

Jetzt möchte ich einen Gedanken sagen. Natürlich meint Gott eigentlich, was dann gebaut worden ist.

Er meint auch nicht den Tempel des Herodes. Er meint auch nicht den Tempel des Antichristen, der noch gebaut werden wird. Er meint das, was in der Zukunft ist. Und dann meint er ein Haus, das

gebaut werden wird. Und dann erwählt er Zion. [00:44:01] Und er erwählt Zion deswegen, weil dieser da selbst geboren ist. Psalm 87.

Dieser eine, der dorthin gehört, der den Mittelpunkt bilden wird dort in Jerusalem. Und darum erwähle ich Jerusalem. Und darum wird das meine Stadt sein. Das ist das, was wir eigentlich an dieser Stelle sehen müssen. Ich sage nochmal, nicht so die unmittelbare Zukunft, sondern einen weiten Blick soll Zacharia hier tun auf eine Zukunft, die für uns auch noch zukünftig ist. Und etwas anderes vielleicht auch noch. Wir finden das ja auch in der Prophetie. Aber wir können das heute eher verstehen als die Gläubigen damals. Nämlich, dass mit Haus auch noch mehr gemeint ist, als ein irdisches Haus.

Mit Haus ist auch gemeint Wohnstätte Gottes. Und dabei ist jetzt nicht gedacht an ein Haus mit Steinquadern gebaut. Ihr begreift, was ich damit sagen möchte. Und wir kommen auf den Gedanken auch am Schluss des zweiten Kapitels nochmal zurück. Dann haben wir gesehen, eine zweite Vision sieht er hier im Vers 18.

[00:45:05] Er sieht vier Hörner und dann fragt er wieder, was sind diese? Und er sprach zu mir, dieser Engel, dass diese sind die Hörner, welche Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben. Aha, vier Hörner.

Ich will es eben kurz angeben. Wir wissen genau, dass es Reiche sind. Vier Weltreiche.

Große Weltreiche, von denen auch Daniel schon gesprochen hat. Eshorn spricht von Macht. Und sie haben große Macht ausgeübt. Und jetzt wird hier an dieser Stelle auch Israel mit erwähnt. Wir begreifen auch warum.

Gott sagt vier.

Dazu gehört nämlich Assyrien. Israelische Stämme waren schon weggeführt. Und man wusste nicht, wo sie waren. Und doch, Assyrien wird erwähnt. Babylon wird erwähnt.

Griechenland als das dritte. Und schließlich Rom als das vierte Reich.

Das was wir kennen aus den Bildern des Buches. Aus diesem Bild, auch des großen Bildes im Buch Daniel.

[00:46:05] Vier Hörner.

Aber vier Hörner, die von Macht sprechen. Was geschieht?

Was lässt Gott auf einmal auftreten? Und Jehova ließ mich vier Werkleute sehen. Jetzt fragt er wieder, was machen denn diese Werkleute? Da sagt er nicht, wer sind das? Sondern er sagt, was wollen diese tun? Er hat also bemerkt, da sind vier Hörner, jetzt kommen vier Werkleute. Werkleute sind ja welche, denen man ansieht, dass sie was machen werden. Die haben wahrscheinlich Werkzeuge in der Hand. Andere übersetzen das übrigens als Schmiede, aber wie dem auch sei. Die haben offenbar Werkzeuge in der Hand. Und seine Frage richtet sich jetzt nicht darauf, wer sind diese, sondern was machen die jetzt? Was werden die wohl mit ihrem Werkzeug tun? Und daraufhin bekommt er nun die Antwort. Jene sind die Hörner, welche Juden dermaßen zerstreut haben, dass niemand mehr sein Haupt erhob. Das sind die Hörner. Und diese, das sind jetzt die Werkleute, sind

gekommen, um sie in Schrecken zu setzen [00:47:03] und die Hörner der Nationen niederzuwerfen, welche das Horn gegen das Land Jude erhoben haben, um es zu zerstreuen. Das sind also Leute, die Gott benutzt, um diese Reiche zu zerstören.

Werkleute, das Bild, ich kann mich nicht erinnern in der Schrift ein ähnliches Bild mal gefunden zu haben. Da sind diese Werkleute, die kommen.

Das eine, ich nehme mal Bilder jetzt, ich hoffe ihr versteht mich jetzt. Das eine, das ist einer, der hat zu tun mit Mauern. Der beginnt die Grundlagen zu untergraben.

Dann ist einer, das ist ein Zimmermann.

Der beginnt an dem Dach oben den Balken, die Hauptfette des Hauses, des Daches zu lösen. Und dann geht einer hin und zerstört eine Wand.

Versteht ihr, was ich meine? [00:48:02] Ohne, dass die, die dort drin wohnen, bemerken, was geschieht, sind die Zerstörer tätig.

Von unten und von wo auch immer. Das sind die Werkleute, die in Gottes Hand hier arbeiten. Und was ist mit den vier Weltreichen geschehen? Genau das.

Die Grundlagen wurden zerstört. Die Weltreiche stürzten ein. Das hat hier, das hat hier Sahaja noch nicht wissen können.

Das Weltreich Babylon, großes Reich, das sollte zerstört werden. Gott hat das geführt, als es zerstört wurde, durch die Meder und die Perser. Wir wissen, dass dann auch das griechische Reich zerstört worden ist, durch Rom. Und das römische Reich ist auch zerstört worden, wird nochmal wieder erstehen. Das wissen wir wohl.

Aber Gott führt es dazu, dass sozusagen diese Reiche von innen heraus zerstört werden.

Genauso ist es passiert.

[00:49:02] Wir wundern uns ja manchmal, wieso sind diese großen Reiche eigentlich zugrunde gegangen. Hier haben wir eine Erklärung dafür. Gott hat Werkleute, die das getan haben. Und im Grunde, was jetzt praktisch geschehen ist in diesen Reichen, das war sehr häufig Verderbnis, was eingetreten ist, moralisches Verderben in diesen Reichen, die sozusagen die Reiche von innen her zerfressen haben. Ungerechtigkeit.

Nicht nur, dass von außen her eine große Macht kam, sondern diese Reiche sind auch von innen her schon sozusagen, ich gebrauche das Wort mal, weil es mit Verderbnis zu tun hat, von innen her verfault. Davon denke ich, sprechen diese Werkleute hier. Und jetzt kommen wir, es ist zwar schon neun Uhr, aber ich bitte euch um ein kleines bisschen Geduld. Ich habe gehört, die Stühle sind etwas besser heute zu besetzen, sodass man vielleicht auch ein bisschen überziehen darf. In Kapitel 2. Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, ein Mann und eine Messschnur war in seiner Hand, [00:50:06] und ich sprach, wohin gehst du? Und er sprach zu mir, Jerusalem zu messen, um zu sehen, wie groß seine Breite und wie groß seine Länge ist. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus, und ein anderer Engel ging aus ihm entgegen. Und er sprach zu ihm, laufe, rede zu diesem

Jüngling und sprich, als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden, wegen der Menge Menschen und Vieh in seiner Mitte. Und ich, spricht Jehova, werde ihm eine feurige Mauer sein ringsum und werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte. Hui, hui, fliehet aus dem Land des Nordens, spricht Jehova, denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus, spricht Jehova. Hui, entrinne, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babels.

Denn so spricht Jehova der Herrscharen, nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben. Denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an. Denn siehe, ich werde meine Hand über sie schwingen, und sie werden denen zum Raube sein, welche ihnen dienten, [00:51:06] und ihr werdet erkennen, dass Jehova der Herrscharen mich gesandt hat. Jubele und freue dich, Tochter Zion, denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht Jehova. Und an jenem Tage werden viele Nationen sich an Jehova anschließen, und sie werden mein Volk sein, und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass Jehova der Herrscharen mich zu dir gesandt hat. Und Jehova wird Judah als sein Erbteil besitzen in dem heiligen Lande und wird Jerusalem noch erwählen. Alles Fleisch schweige vor Jehova, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung.

Dritte Vision.

Zacharias sieht einen Mann, der eine Messschnur hat und der etwas ausmisst. Wir finden in Ezechiel 41 auch wieder so etwas, dass ein Mann dort mit einer Messschnur misst, das kennen wir. [00:52:03] Hier sehen wir also, dass er misst und jetzt hat Zacharias die vierte Frage.

Ich sprach, wohin gehst du? Was tust du jetzt da? Er bekommt wieder eine Antwort. Gott gibt dem Einfältigen, Fragenden Antwort. Wir wollen auch diese Haltung einnehmen. Und sagt dann, Jerusalem zu messen, um zu sehen, wie groß seine Breite und wie groß seine Länge ist. Und eigentlich auch, wie groß seine Breite und seine Länge sein wird. Gott misst, lässt diesen Mann messen und lässt jetzt auf einmal eine Stadt messen, die eine offene Stadt ist. Als offene Stadt heißt es, wird Jerusalem bewohnt werden wegen der Menge Menschen und Vieh. Also die Menge Menschen. Wo ist denn die Menge Menschen? Diese paar Männlein, die da gekommen waren, diese 50.000 und dann noch verstreut da im ganzen Land eine Menge Menschen und deswegen eine große Stadt. Wir können doch jetzt noch nicht einmal die Stadt Jerusalem richtig bewohnen. [00:53:03] Das tut Gott. Das hat er vor. Und dann hat Jerusalem keine Mauer mehr, als eine offene Stadt.

Das heißt also, eine Stadt, die zum Land hin offen ist, das ist ein schöner Hinweis auch darauf, dass sie offen sein kann. Es wird kein Babylonier mehr kommen. Es wird kein Assyrer mehr kommen und bedrohen. Sondern die Stadt kann offen im Land liegen und kann sich ausbreiten unter dem Segen Gottes, unter seinen Augen. Und dann sehen wir auch, wer sie schützt. Da heißt es dann nämlich, und ich, spricht Jehova, werde ihm eine feurige Mauer sein rings oben. Eine feurige Mauer. Ihr habt keine Mauer mehr nötig. Ich mache das. Und ich werde sozusagen durch meine Gegenwart verhindern, dass ihr noch einmal durch Feinde bedrängt werdet. Und werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte.

[00:54:04] Ihr werdet dann jemanden in eurer Mitte haben, den ihr eigentlich nie in eurer Mitte hattet.

Wen hatten sie vorher in der Mitte? Wenn wir mal zurückdenken an die Könige, die sie vorher hatten. Der letzte König da, Zedekiah, eingesetzt von Nebukadnezar.

Jekonja davor. Herrlichkeit? Nein.

Angst, Verzweiflung, Flucht, Hoffnung auf einen anderen Retter.

Joachim davor. Die Söhne Josias, die dann Könige wurden da.

So hat es doch ausgesehen. Und jetzt Herrlichkeit. Ich werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte.

Gott lässt also da plötzlich so ein Bild erstehen, seines Segens. Und dann kommt ein Gedankenstrich. Und dann haben wir das ja gemerkt, da wird auf einmal so ein Ruf ausgestoßen. Hui! Hui!

[00:55:02] Aber hört zu, da ist noch etwas was ihr tun müsst.

Da gilt es noch etwas zu tun, nämlich flieht aus dem Land des Nordens.

Land des Nordens, Assyrien, Babylon. Und denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus.

Hui in Trinitation, die du wohnst bei der Tochter Babels.

Babel würde zu dem Zeitpunkt ja gar nicht mehr als Stadt existieren. Auch heute existiert ja Babylon gar nicht. Trotzdem wird von Babylon gesprochen. Wir können in die Offenbarung sehen, da sehen wir, dass Babylon ein System meint. Es meint eine Haltung. Es meint Gesinnung. Es meint Inbegriff des Bösen.

Hinaus! Und darum ist es auch so, dass wir im 2. Korinther 6 gerade das finden.

Oder ich denke auch an andere Stellen. Geht hinaus!

Geht von ihr hinaus und rührt Unreines nicht an. [00:56:01] Das heißt, verlasst alles was mit Bösem zu tun hat.

Ihr müsst einfach einen Trennungsstrich ziehen zwischen euch und der Welt.

Wenn ihr, so sagt Gott sozusagen, wenn ihr mein Volk sein wollt, in deren Mitte ich Herrlichkeit bin, könnt ihr nicht geteilte Grundsätze haben. Deswegen hinaus aus Babylon mit seinen Grundsätzen. Verlasst das und tut es so schnell wie möglich. Und dann sagt er sogar noch eine Begründung, etwas schwierig zu verstehen. Manch einer hat das anders verstanden, auch ich will es aber mal nennen. Nämlich, denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus, spricht Jehova.

Nach den vier Himmelsrichtungen werde ich euch ausbreiten. Ich habe für mich den Eindruck, es soll eigentlich uns auch zeigen, so wie die Stadt Jerusalem sich ausbreitet, eine offene Stadt ist, unter dem Segen Gottes, so wird auch dies der Fall sein für euch. Ihr werdet nach den vier Winden, das sind die vier Richtungen, ausgebreitet werden. [00:57:03] Man hat hier drin auch schon mal diesen Gedanken gesehen, dass Gott aus den vier Winden, aus den Himmelsrichtungen sein Volk sammeln wird. Aber das kann ich eigentlich darin nicht so gut erkennen, denn erstens sagt der Vers das nicht, aus den Richtungen, sondern dahin, nach den Richtungen. Und zweitens kann ich das deswegen

nicht gut nachvollziehen, weil dann man sich fragen müsste, wieso sollen sie denn da nur aus Babel hinausgehen? Da müssen sie ja eigentlich von anderswo auch ausgehen. Und darum glaube ich eher, dass dies ein Ausdruck des Segens Gottes ist, der sein Volk ausbreiten wird über die Erde. Die Erde wird sozusagen ihre Wohnstätte sein und nicht nur das kleine Land Judäa und das umliegende Gebiet. Und dann lesen wir, nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben, denn wer ihn antastet, tastet seinen Augapfel an. Nach der Herrlichkeit.

[00:58:02] Nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt.

Was soll das heißen?

Es ist nicht einfach, glaube ich, nicht sehr einfach zu erklären. Aber es scheint so, als ob hier Gott noch einmal einen Rückgriff macht auf das, was er gerade gesagt hatte, wo er sagte, ich werde zur Herrlichkeit in eurer Mitte sein. Wenn das der Fall ist, nachdem das geschehen ist, nach der Herrlichkeit, das heißt in Wirklichkeit das Kommen des Herrn, was Herrlichkeit sein wird, danach hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben.

Dann wird, wenn der Herr kommt, dann wird auch das Gericht ausgeübt werden über die Nationen. Wir wissen ja auch, dass wenn der Herr kommen wird, er die Nationen sammeln wird, wir lesen davon in Matthäus 25, und dass er das Gericht über die Nationen ausüben wird. [00:59:01] Und dann werden sie genau nach dem gerichtet werden, wie sie gegenüber denen gehandelt haben, die als Boten mit dem Evangelium des Reiches zu ihnen kamen.

Wir kennen auch diese Begebenheit, ich denke, die wir da in Matthäus 25 finden. Und dann wird auch, darum wird auch hier, glaube ich, gesprochen von denen, die nämlich sie geplündert haben, die sie geplündert haben. Und dann wird das Volk Israel mit teilhaben an dem Gericht über die, denen sie mal gedienten mussten, denen sie gedient haben. Wir finden das hier, denn ich sehe, ich werde meine Hand über sie schwingen und sie werden denen zum Raube sein, welche ihnen dienten, und sie werden erkennen, dass Jehova, der Herrscher, an mich gesandt hat. Auch die Nationen werden das erkennen müssen. Übrigens hier, dass Jehova mich gesandt hat, ich glaube, dieses mich bezieht sich wiederum auf den Engel Jehovas, [01:00:03] der nämlich immer noch da steht.

Gott hat mich gesandt. Und wir dürfen aus der neutestamentlichen Sicht her auch wissen, dass Gott ihn, der hier der Engel Jehovas noch ist, auch gesandt hat. Und ihn in einer Weise gesandt hat, die Gott überhaupt die Möglichkeit gegeben hat, Gnade zu üben.

Nämlich, dass er ihn gegeben hat als den, der hier alles, was die Gerechtigkeit Gottes verlangte, erfüllt hat. Der selbst hingegangen ist nach Golgatha. Der dort gestorben ist.

Dass Jehova, der Herrscher, an mich gesandt hat. Ich habe den Eindruck so leicht versteckt in diesem Vers. Das werdet ihr auch erkennen dann. Und vielleicht ist das auch noch ein Hinweis auf das ist, was wir dann später im Propheten Zacharja finden. Wo nämlich dann zu sehen ist, dass dieser gläubige Überrest dann sagen wird, was sind denn das für Wunden in deinen Händen? Und dann werden sie erkennen den, der gesandt worden war.

[01:01:02] Dann haben wir ein Jubel in Vers 10.

Jubel und freue dich, Tochter Zion.

Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht Jehova. Und an jedem Tag werden viele Nationen sich an Jehova anschließen. Da ist ein Blick geworfen schon in die Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches. Dann wird Gott in ihrer Mitte wohnen. Und dann werden die Nationen kommen. Davon lesen wir übrigens auch später. Da heißt es sogar mal, ich denke an einen Vers auch aus dem Buch Zacharja.

Da heißt es in Kapitel 8.

Ich nehme mal 8 Vers 22. Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um Jehova der Herrscher in Jerusalem zu suchen und Jehova anzuflehen. So spricht Jehova der Herrscher. Und in jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen. Ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen, wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist. [01:02:05] Wie dann solche Leute aus den Nationen kommen werden und sie werden auch gesegnet werden dort in diesem tausendjährigen Reich. Dann wird das erfüllt werden, was Gott auch schon zu Abraham gesagt hatte. Denn in deinem Samen werden sich alle Nationen der Erde segnen.

Da findet das dann statt.

In deinem Samen. Und wer hat das alles bewirkt?

Dieser eine, ich darf das nochmal so aufnehmen, den Gott gesandt hatte. Der sich hatte senden lassen. Und von ihm geht es jetzt auch anschließend noch, denke ich, weiter. Und Jehova wird Judah als sein Erbteil besitzen in dem heiligen Lande und wird Jerusalem noch erwähnen.

Er wird es als sein Erbteil haben.

Gott nimmt sozusagen die Erde in Besitz.

Es wird ein heiliges Land sein. Es kann nur ein heiliges Land sein dadurch, dass Gott da ist. [01:03:02] Und dass Gottes vorher gereinigt hat.

Wir kennen ja alle diesen Ausdruck, das heilige Land. Das wird ja im Allgemeinen gesagt, in der Geschichte hörte man das schon. Die Kreuzzüge, die gingen aus zum heiligen Land, um das heilige Land von den Feinden zu befreien. Wir kennen das aus der Geschichte, da hieß es immer das heilige Land. Das war überhaupt kein heiliges Land.

Sondern man meinte das so sagen zu dürfen, weil der Ausdruck hier einmal steht und weil der Herr dort einmal war. Aber in diesem Land ist der Herr verworfen worden. Das war kein heiliges Land. Das war ein Land, das in Hass gegen ihn war. Das ihn verworfen hat, die seinen Namen ihn nicht an. Dann aber wird es das heilige Land sein, weil Gott dann dort wohnt. Und, und deswegen möchte ich gerne auch diesen Gedanken, was den Herrn betrifft, nennen. Er wird dort wohnen.

Er wird dort in der Mitte seines Volkes sein. Darum wird es das heilige Land sein. Und darum wird auch dort Friede herrschen.

[01:04:04] Dort wird Segen herrschen. Und dort wird er der Mittelpunkt sein. Am Ende heißt es, dass er Jerusalem noch erwähnen wird. Das ist ja dieser Punkt.

Alles Fleisch schweige vor Jehova.

Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung. Seine heilige Wohnung.

Gott ist gekommen.

Dieses Wort Wohnung, was da steht, ist übrigens das selbe Wort, was wir lesen in den Büchern Mose, wo von der Wolke, wo in der Gott war, der Schechina gesprochen wird. Ein solches Wort steht hier. Von dort ist Gott gekommen. Schweige vor ihm alle.

Gott handelt. Und das Schweigen einmal seinem Handeln gegenüber, das er noch tut, ein Schweigen auch der Ehrfurcht vor Gott, ein Schweigen auch in einer Weise, dass wir über uns, dass sie dann dort über sich nichts mehr zu sagen haben.

[01:05:05] Sie werden einfach schweigend sich auch vor Gott niederbeugen. Sie werden sich schweigend vor dem Herrn niederbeugen. Und sie werden eins dann auch tun, dieses Jubeln, von dem wir in Vers 11 gelesen haben.

Ich darf noch eine kleine Anwendung machen. Wenn wir hier lesen davon, dass Gott selbst in der Person seines, dessen der alle Ratschlüsse Gottes erfüllt, in der Person des Herrn, in seinem Volk gewohnt wird, dann dürfen wir einmal auf die höhere Ebene noch kommen und dürfen davon sprechen, dass Gott heute schon in seinem Hause wohnt. Und das auch in der Person des Herrn Jesus. Dass dieses Haus Gottes in der jetzigen Zeit ein geistliches Haus ist, in dem der Herr wohnt. Und ein heiliges Land, wo man abgesondert ist [01:06:01] und wo alles entsprechend der Gegenwart dieses heiligen Herrn sein wird und wo wirklich er zu sagen hat und wir, wir schweigen.

In diesem Sinne schweigen. Und wir wissen auch, dass es da einen Platz gibt, wo wir das heute schon darstellen dürfen, wo der Herr in der Mitte ist. Und wo er, wenn er in der Mitte ist, sich verherrlicht. Übrigens tut er das immer, wenn er da ist.

Wo der Herr Jesus ist, verherrlicht er sich immer.

Wenn wir ihn nicht hindern daran, werden wir es auch merken.

Aber er wird sich immer verherrlichen. Und das wird er tun in der Zeit des tausendjährigen Reiches. Das tut er auch schon heute in der Mitte der Seinen, die er liebt. Indem er ihre Herzen zu sich zieht. Einfach anzieht ihre Herzen. Durch seine Gegenwart, durch sein Wort, [01:07:04] durch die Art und Weise, wie er durch seinen Geist wirkt innerhalb seiner Versammlung.

Alles das führt dazu, dass die Herzen zu ihm hingezogen werden und geöffnet werden für ihn. Und dass wir einfach unsere Blicke nur noch wirklich auf ihn richten. Dort wird das mal sein. Und in der Zukunft, in der weiteren Zukunft noch, ich spreche jetzt davon, wenn wir einmal in dem Vaterhaus sein werden, in diesem Haus, dann wird es wirklich nicht anders sein, als dass unsere Blicke auf ihn gerichtet sind. Und das wird dann nur noch Herrlichkeit sein. Die alle Herrlichkeit gehört an ihn.